

Wie Wengen sich wappnet

Am Männlichengrat **hoch über Wengen** entsteht für 5,6 Millionen Franken die letzte Lawinenverbauungs-Etappe

Gefahrenkarten, Lawinenverbauungen, Schutzwald, organisatorische Massnahmen: Regierungsrat Andreas Rickenbacher zeigte am Männlichen, tausend Meter über Wengen, wie wichtig das Naturgefahren-Management ist – gerade angesichts des Klimawandels.

WALTER DÄPP

Wer vom Männlichengrat (2229 m ü. M.) die stotzige Westflanke hinab nach Wengen (1275 m ü. M.) blickt, kann ermassen, was Lawinen hier für Schaden anrichten könnten, wenn sich die Bevölkerung nicht schon vor Jahrzehnten gegen sie gewappnet hätte. Regierungsrat Andreas Rickenbacher und Heinrich Buri, der Leiter der Abteilung Naturgefahren des Kantons Bern, führten gestern in schwindelerregender Höhe vor Augen, was es heisst (und kostet), Lawinengefahren und andere Naturgefahren zu «managen».

Wengen leistete Pionierarbeit

Dass Wengen (Gemeinde Lauterbrunnen) als Vorzeigeort ausgewählt wurde, war nicht zufällig. Hier entstand vor 50 Jahren die erste Lawinengefahrenkarte. Diese wurde mehrmals ergänzt und hat schliesslich bewirkt, dass das Gebiet des Wengibodens mitten in Wengen – das als Bauland attraktiv wäre, aber als Lawinengefahrengebiet ausgeschieden ist – praktisch unverbaut geblieben ist. Diese planerische Massnahme hat etwa bei den Lawinnenniederhängen von 1978 und 1999 Unheil verhindert.

Auch immense bauliche Massnahmen waren zudem nötig: Allein hoch über Wengen, am Männlichen, sind seit 1979 für 14 Millionen Franken massive Stützverbauungen aus Stahl in den Hang gebaut worden, die «das Anbrechen von Lawinen verhindern, sodass Grundlawinen nicht anreissen können», wie Heinrich Buri sagt.



Ein **Jahrhundert-Bauwerk** wird vollendet: Regierungsrat Andreas Rickenbacher (oben hinten), Naturgefahren-Chef Heinrich Buri (vorn) und Lauterbrunnens Gemeindepräsident Peter Wälchli (links) orientierten in luftiger Höhe über den Lawinenschutz. VALÉRIE CHÉTELAT

Nach den Verbauungen Gr atücke (1979 bis 1986) und Schnürli (1989 bis 2007) ist soeben mit dem Abschnitt Mossenegg begonnen worden. Sechs Männer leisten hier, im etwa 40 Grad geneigten Hang, härteste Arbeit. Das Projekt wird weitere 5,6 Millionen Franken kosten und soll 2017 fertiggestellt sein.

Ein Jahrhundert-Bauwerk

Aus heutiger Sicht wird das Mossenegg-Projekt die letzte Stahlstützverbauung im Kanton Bern sein. Damit wird ein Jahrhundert-Bauwerk vollendet. Insgesamt sind im Kanton Bern rund 60 Kilometer Stahlverbauungen errichtet worden – vor allem als Folge der Lawinewinter 1951 und 1954. Angesichts der immensen Kosten für

600 Häuser gefährdet

Für 600 Häuser mit über 2200 Bewohnerinnen und Bewohnern im Kanton Bern sieht man rot: Sie stehen in Bezug auf Naturgefahren wie Lawinen, Felsstürze, Steinschläge, Murgänge, Rutschungen oder Wasser im roten Gebiet der Gefahrenkarte. Das heisst, dass sie als «erheblich gefährdet» gelten. Wesentlichster Gefährdungsgrund ist Wasser (422 Häuser). In roten Lawinengefahrenzonen befinden sich 81 Häuser. Gesamthaft stehen im Kanton Bern 24 000 Häuser mit über 100 000

Personen in einem der rot, blau und gelb abgestuften Gefahrengebiete. Das sind 13 Prozent der Häuser im Kanton Bern. Die Gemeinden müssen bis Ende 2011 ihre Gefahrenkarten erstellen haben. 40 Prozent der Gemeinden haben dies bereits getan.

Wie Regierungsrat Andreas Rickenbacher sagt, gewinnt die Gefahrenkarte an Verbindlichkeit: So verbietet das revidierte Baugesetz, das im September in Kraft tritt, in den roten Zonen das Bauen «für den Aufenthalt von Menschen und Tieren». (wd)

diese Verbauungen lässt sich ermassen, wie bedeutsam – und vergleichsweise billig – Schutzwald ist. Wenn alle 17 500 Hektaren Lawinenschutzwald im Kanton Bern durch Stützverbau ersetzt werden müssten, kostete dies über 17 Milliarden Franken. Buri stellt übrigens fest, dass die Klimaerwärmung allmählich zu einer Verschiebung der Waldgrenze nach oben führt – was in Bezug auf den Lawinenschutz einen eher positiven Effekt hätte.

Zunahme der Schadenereignisse

Laut Regierungsrat Andreas Rickenbacher will der Kanton Bern sein Naturgefahren-Management intensivieren, weil wegen des Klimawandels mit einer Zunahme der Schadenereignisse zu rechnen sei.

Mütter als Hilfspädagoginnen

Erziehungsdirektion des Kantons Bern beschliesst Massnahmen zur **Entlastung von Lehrpersonen**

Lehrpersonen mit schwierigen Klassen erhalten ab dem neuen Schuljahr mehr Unterstützung: Der Kanton stellt ihnen vorübergehend eine zusätzliche Lehrkraft oder eine im Umgang mit Jugendlichen erfahrene Person zur Seite.

Die Erziehungsdirektion stellt den Schulen hierfür 11 000 zusätzliche Lektionen pro Jahr zur Verfügung. «Wir möchten den Betroffenen rasch und unbürokratisch helfen», sagte Erziehungsdirektor Bernhard Pulver gestern vor den Medien. Die zusätzlichen Lektionen, die rund eine Million Franken kosten, dürften vor allem für Lehrpersonen in Realschulen nötig sein. Sie stehen aber auch Lehrern der übrigen Stufen offen, die von einem Burn-out betroffen sein könnten.

«Wo drückt der Schuh?»

Der Entscheid für die neue Massnahme fiel aufgrund der Resultate einer Analyse mit dem Titel «Wo drückt der Schuh?». Dabei kam heraus, dass 22 Prozent der befragten Lehrer an Realklassen ihre Arbeit kaum bewältigen können und 43 Prozent nach der Arbeit regelmässig erschöpft sind.

Undisziplinierte Schüler und heterogene Klassen sind laut Umfrage zwei wichtige Ursachen für die Probleme in einigen Schulen. Wenn

beispielsweise ein Lehrer zur Einsicht kommt, dass einige seiner Schüler Abmachungen missachten und den Unterricht systematisch stören, kann er Hilfe bei der Schulleitung beantragen.

Diese wendet sich an das Schulinspektorat, das die Massnahmen bewilligen kann. Die Schulleitung entscheidet selbst über die Form der Unterstützung und die Person, die beigezogen wird. Das muss keine Lehrerin sein, es darf auch ein Sozialpädagoge sein oder eine Mutter mit Erfahrung in der Arbeit mit Jugendvereinen.

Diese Person könnte etwa für drei Vormittage pro Woche über zwei Monate in der problematischen Klasse eingesetzt werden.

Der vorübergehende Einsatz ist etwa bei Problemen mit Mobbing, Gewalt, Sucht, Schulschwänzen oder bei Motivationsproblemen vorgesehen.

Allerdings kann die Unterstützung auch nötig sein, wenn Neueinsteiger mit dem Lehrberuf Schwierigkeiten haben. Wie viele Schulen das neue Angebot annehmen dürfen, konnte Pulver nicht sagen. Er geht aber davon aus, dass die 11 000 Zusatzlektionen pro Jahr ausreichen.

9000 Erstklässler am Start

Der Erziehungsdirektor machte an der Medienkonferenz im Schulzimmer der Erstklässler der Berner Primarschule Marzili einen Über-

blick über das bevorstehende Schuljahr. Rund 9000 Erstklässler starten am Montag, im französischsprachigen Kantonsteil eine Woche später, ihre schulische Laufbahn.

Kantonsweit besuchen gut 102 000 Kinder und Jugendliche das neue Schuljahr. Diese Zahl ist im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig. Praktisch alle Lehrstellen im Kanton konnten besetzt werden. Offen sind im Moment noch drei Vollzeitpensen.

Auf das kommende Schuljahr haben 32 Gemeinden eine Tagesschule oder Betreuungsstrukturen eingeführt. (sda)

Unfall mit Salpetersäure

LANGNAU Beim Fonduehersteller Emmi in Langnau sind in der Nacht auf Freitag rund 150 Liter Salpetersäure ausgelaufen. Die Feuerwehr konnte die Säure binden, für Menschen und Umwelt bestand nach Angaben der Behörden keine Gefahr. Der Vorfall ereignete sich kurz nach Mitternacht beim Auswechseln eines Salpetersäurefasses, wie das zuständige Regierungstatthalteramt und die Kantonspolizei Bern mitteilten. Zwei Personen mussten zur Kontrolle ins Spital gebracht werden. Sie konnten dieses kurze Zeit später wieder verlassen. Zur Beurteilung der Gefahrenlage waren Vertreter des kantonalen Labors vor Ort. (sda)

KURZ

Hausfassade in Flammen
SAXETEN Gestern ist die Fassade eines alten Bauernhauses im Dorf Kern in Saxeten abgebrannt. Eine Passantin hatte das Feuer kurz vor 16.30 Uhr bemerkt. Die Feuerwehren von Saxeten und Wilderswil konnten es rasch löschen. An der Fassade und am Unterdach entstand ein Schaden von einigen 10 000 Franken, wie die Polizei mitteilte. Die Ferienwohnung ist weiterhin bewohnbar. Personen kamen nicht zu Schaden; die Feriengäste waren zum Zeitpunkt des Brandes abwesend. Ermittlungen zur Brandursache sind im Gang. (pkb)

Ammoniak entwich aus dem Kühlsystem

BÜREN Beim Fleischverarbeitungsbetrieb Bigler AG in Büren an der Aare ist am Donnerstagabend eine kleine Menge Ammoniak aus dem Kühlsystem entwichen. Verletzt wurde niemand. Eine Gefahr für Mensch und Umwelt habe nicht bestanden, teilten das zuständige Regierungstatthalteramt und die Kantonspolizei Bern mit. Warum es zu dem Vorfall kam, ist noch nicht geklärt. Das Ammoniak trat aus dem Kühlsystem aus und entwich via Lüftung in die Atmosphäre. Feuer- und Chemiewehr der Region waren mit gegen 30 Mann vor Ort. (sda/pkb)

1500 Velofahrer unterwegs

MEIRINGEN Für die heute stattfindende Radsport-Veranstaltung «Swiss Cycling Alpenbrevet» haben sich über 1500 Velofahrer angemeldet. Die Alpenrundfahrt startet um 6.45 Uhr in Meiringen und endet gegen 21 Uhr gleichenorts. Die Hauptstrasse zwischen Meiringen und Innertkirchen ist zwischen 6.40 und 7.20 Uhr gesperrt. (cba)

«Zigeuner-August» in Biel

GRÜNE Gemeinsam mit der Radgenossenschaft der Landstrasse laden die Grünen Biel vom 9. bis 11. August zum «Zigeuner-August» im Expopark ein. Auf unterhaltsame Art soll der Bevölkerung Kultur und Lebensweise der Fahrenden nähergebracht werden. Die Partei will damit auch auf das Problem der fehlenden Durchgangsplätze für Fahrende aufmerksam machen. Am Sonntag findet in der Pauluskirche ein Gottesdienst statt. Am Montag um 14 Uhr wird auf dem Expopark eine Ausstellung eröffnet, ab 17 Uhr gibts Grilladen und Zigeunermusik, und um 19 Uhr steht eine Podiumsdiskussion auf dem Programm. (pd)

Vonrüti präsidiert BKS

SOZIALHILFE Der Verband Berner Konferenz für Sozialhilfe und Vormundschaft (BKS) wählte Adrian Vonrüti zum neuen Präsidenten. Vonrüti ist Vorsteher des Sozialamts Langenthal. Als Vizepräsidentin wurde Beatrice Reusser, Leiterin der Abteilung Soziales Biel, ernannt. Die BKSV betreibt neu eine eigene Geschäftsstelle: Als Geschäftsleiterin nimmt ab Oktober Andrea Lüthi ihre Tätigkeit auf. Lüthi arbeitet gegenwärtig in der Stadt Burgdorf als Bereichsleiterin Sozialhilfe und ist SP-Grossrätin. Der BKSV vertritt die Interessen der Sozialdienste, Sozialbehörden und Gemeinden im Kanton Bern. (pd)

«Gäll, du haltisch aa»

Zum Schulbeginn in mehreren Kantonen lancieren der Touring-Club der Schweiz (TCS), die Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) und die Polizei eine Kampagne zur Schulwegsicherung. Im Mittelpunkt steht das Mädchen Larissa, das die motorisierten Verkehrsteilnehmer auf Plakaten und in Lokalradios zum Anhalten auffordert.

Die auf Plakaten abgebildete Larissa sagt zu den Motorisiererten: «Gäll, du haltisch für mich

aa.» Die Plakate enthalten den Hinweis «Achtung, Kinder auf dem Schulweg!». Larissa spricht aber auch in Lokalradio-Spots.

Die Kinder ihrerseits sollen lernen, vor dem Überqueren der Strasse zu warten, bis die Fahrzeuge ganz still stehen. «Wenn Kinder die Strasse überqueren wollen, ist also vollständig anzuhalten», schreiben die Organisationen. Auf Handzeichen soll verzichtet werden, da die Kinder losrennen könnten. (ap)

ANZEIGE

hirslanden

AM PULS DER MEDIZIN:
ÖFFENTLICHER ARZTVORTRAG

Die Teilnahme ist kostenlos. Keine Anmeldung notwendig.

Gesunder Schlaf - wann und wie viel?

Dr. med. Stefan Minder, Facharzt FMH für Pneumologie
Leiter Zentrum für Schlafmedizin SGSSC, Salem-Spital

Mittwoch, 12. August 2009, 19.30 bis ca. 21.00 Uhr
Tagungszentrum Blumenberg beim Salem-Spital
Schänzlistrasse 33, 3013 Bern

Klinik Beau-Site Bern
T 031 335 33 33
www.hirslanden.ch

Klinik Permanence Bern
T 031 990 41 11

Salem-Spital Bern
T 031 337 60 00

642178